

Wolf & Schaf: eine Kulturgeschichte



Stefan Borkert



Valentin Platzgummer

Vortrag mit Eckhard Fuhr, Berlin

Im Naturmuseum Südtirol am 3.12.2021 online

Eine Veranstaltung im Rahmen von LIFEstockProtect
Didaktische Handreichung zum Vortrag,
zusammengestellt vom Naturmuseum Südtirol



Eckhard Fuhr, Jahrgang, 1954, Studium der Geschichte und Soziologie in Freiburg im Breisgau, arbeitete als Journalist bei großen deutschen Tageszeitungen (als politischer Redakteur für die FAZ, Leiter des Feuilletons von *Die Welt*, Korrespondent für Kultur und Gesellschaft bei der *Welt*-Gruppe.) Er ist Autor von Kolumnen, Radiobeiträgen, Artikeln und Büchern zu den Themen Naturschutz, Landwirtschaft und Jagd.

Eckhard Fuhr kam zum Schaf über den Wolf, wie er selbst sagt, oder genauer von den Wölfen zu den Schäfern, von den Schäfern zu den Schafen. Er beschäftigte sich als Journalist und Buchautor bereits in den 1990er-Jahren mit Wölfen, bevor sie in Deutschland in freier Wildbahn, und das bedeutet in landwirtschaftlich intensiv genutzten Landschaften, unterwegs waren. In der Oberlausitz gründeten aus Polen zugewanderte Wölfe 2000

den ersten Familienverband. Das zeigen Bilder aus der Muskauer Heide. Von Sachsen aus verbreiteten sich die Wölfe von 2000 bis heute in allen Bundesländern Deutschlands.



Sebastian Koerner

„Mein erster Wolf:

Die Herbstsonne stand schon am Himmel. Der Hirsch, der im Morgenrauen auf der Lichtung geäst hatte, war längst in den Wald gezogen. Seit Stunden saßen wir regungslos in unserem Versteck, eingepackt in zottelige Tarnanzüge, in denen es uns jetzt mehr als wohlrig warm wurde. Meinen ersten Wolf sah ich, als ich mir hinter der Gesichtsmaske den Schweiß aus den Augen gerieben hatte. Die Nase am Boden, kam er genau dort aus dem Wald, wo vor einer Stunde der Hirsch verschwunden war. Er hatte es nicht eilig, und er überquerte die Wiese auch nicht besonders zielstrebig. Wie ein schlechtgelaunter Teenager trödelte er in den Tag hinein.“

(Eckhard Fuhr, *Rückkehr der Wölfe*, München 2016, Prolog, S. 9)



„Ich wollte deutsche Wölfe mit eigenen Augen gesehen haben, bevor ich über sie schreibe. Nicht dass ich an ihrer Existenz gezweifelt hätte. Aber ich dachte mir, dass man sich mit einem eigenen Bild im Kopf sicherer in einem Gebiet bewegt, wo Zerrbilder, Wunschbilder oder Phantombilder besonders üppig gedeihen. Und ich wollte natürlich auch wissen, ob eine Begegnung mit Wölfen ein so aufwühlendes, ja erschütterndes Erlebnis ist, wie es vielfach geschildert wird.“

(Eckhard Fuhr, Rückkehr der Wölfe, München 2016, S. 10)

„Am meisten beeindruckte mich die Gelassenheit der Wölfe. Die Begegnung mit ihnen war kein Erweckungserlebnis, sondern eine Ernüchterung im besten Sinne: Die Wölfe selbst sind das klare Kontrastprogramm zu den Hysterien, die sie bei ihren menschlichen Zeitgenossen mitunter entfachen.“

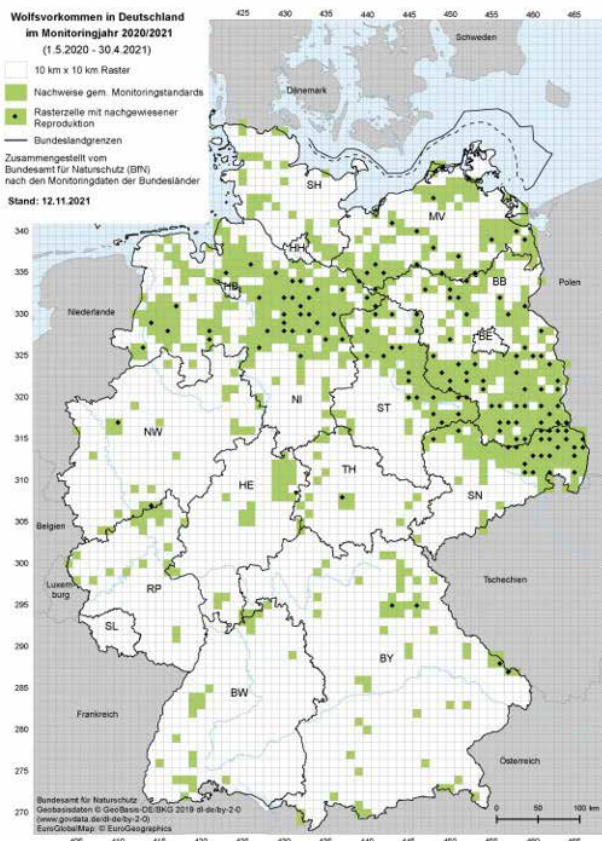
(Eckhard Fuhr, Rückkehr der Wölfe, München 2016, Prolog, S. 11)



Sebastian Koerner



Frank-Uwe Michler



Wölfe sind in Deutschland durch die Berner Konvention von 1979, die europäische Flora-Fauna-Habitat (FFH)-Richtlinie von 1992 und das Bundesnaturschutzgesetz (aktualisiert 2020) geschützt. Aber mehr als der amtliche Schutz trugen und tragen die außerordentlich hohen Bestände an wilden Huftieren bei, dass sich Wölfe so schnell ausbreiten konnten. Dass die Nahrungsgrundlage der Wölfe Rothirsch, Reh und Wildschwein ist, zeigen tausende von Kotanalysen. Auswertungen von besenderten Tieren ergeben, dass wilde Weidetiere durchaus nicht ständig unter Stress stehen, wenn in ausgedehnten Getreide- und Maisfeldern auch Wölfe leben. Das sind die wichtigsten Lebensräume der wilden großen Tierarten in Mitteleuropa.

Bundesamt für Naturschutz BfN - Stand 12.11.2021

Nahrung der Wölfe

Reh: 52,1%
Rothirsch: 24,7%
Wildschwein: 16,3%
Hase: 3,4%
Mufflon: 0,7%
Damhirsch: 1,5%
Nutztiere: 0,8%
Sonstige: 0,5%

Grundlage der Zahlen ist eine Auswertung von Wolfskot (Lausitz, zwischen 2001 und 2009)
Quelle: Senckenberg Museum, Görlitz

Wilde Huftiere ernähren sich nicht nur von Gras und krautigen Pflanzen. Sie fressen die Triebe von Bäumen, vor allem von jungen, und erschweren massiv die Verjüngung des Waldes.



Die derzeitige Anzahl von Wölfen begrenzt die Bestände der wilden Herbivoren (noch) nicht. Die Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf, Status und Reproduktion - DBBW (dbb-wolf.de) listet alle gemeldeten Nachweise auf. Für das Monitoring-Jahr 2020/21 kann von **203 Wolfsterritorien** ausgegangen werden (**157 Wolfsrudel, 27 Paare, 19 Einzelwölfe**).



Nur solide wissenschaftliche Studien lassen die Beziehungen von Wildtieren untereinander und die Nutzung ihrer Lebensräume nachvollziehen.

Lebensräume sind fast ausnehmend von menschlicher Aktivität geprägte Landschaften. Durch den hohen Eintrag von Düngemitteln in Acker- und Wiesenflächen haben Rothirsch, Reh, Wildschwein, weiter nördlich Elch und Rentier, perfekte Voraussetzungen.

Wölfe ziehen die Aufmerksamkeit von Menschen auf sich, mehr als die Schafe. Obwohl es vorkommt, dass Schäfer begonnen haben, sich mit Wolfsliteratur zu beschäftigen, um zu verstehen, mit dem sie es zu tun haben und ihre Herden gut zu sichern, kommen die meisten Menschen über ihr Interesse am Wolf zum Schaf und zu den Themen rund um die Schafhaltung.

Der Grund liegt in der Kulturgeschichte von Mensch, Wolf und Schaf. Das erste Haustier war der Hund, alle heutigen Zuchtlinien und Promenadenmischungen gehen auf den Grauwolf *Canis lupus* zurück. Vermutlich näherten sich Wölfe den Camps von Menschen, die jagten, fischten, sammelten und mit ihren bevorzugten Beutetieren weiterzogen. Wölfe, so kann man sich vorstellen, holten sich Aas und Abfälle und beobachteten die menschlichen Nachbarn; und Menschen schauten den Wölfen beim Jagen in der Gruppe zu. Sie werden Wölfe bewundert, vielleicht auch als Totem-Tiere des Clans verstanden haben, wie es von Nomadenjägern der First Nations im Nordosten Kanadas und Alaskas bekannt ist und in

Mythen und Geschichten unterschiedlicher Ethnien zwischen USA und dem Norden Eurasiens erzählt wird. Die steinzeitlichen Menschen werden Wölfen in zweifacher Hinsicht mit Respekt begegnet sein: Zum einen mit Vorsicht, zum anderen mit Achtung vor deren hochentwickelten Jagd- und Sozialkompetenzen.

Wie Erik Zimen, der schwedische Zoologe und Wolfexperte, herausfand, und Kurt Kotrschal und seine Mitarbeiterinnen im Wolfsforschungszentrum in Ernstbrunn bestätigten, kann ein wildlebender Wolf nur handzähm werden, wenn er als ein sehr junger Welpen von Menschen ernährt und versorgt wird. In Ernstbrunn wurden die Timberwölfe, die für die vergleichenden Verhaltensstudien zu Wölfen und Hunden eingesetzt wurden, von den Forscherinnen und Forschern von Hand aufgezogen, wobei ständiger Kontakt mit den Welpen über Monate Voraussetzung war für die Schaffung der Vertrauensbasis. In der späten Altsteinzeit gab es keine Haustiere, mit deren Milch die Welpen hätten versorgt werden können. Die Basis für die Entwicklung des Wolfs zum Hund geht auf

menschliche Ammen zurück.

Hunde zeigen im Vergleich zu ihrem Vorfahren Wolf, wenn sie gleich wie Wölfe von Menschen aufgezogen wurden, aber nach der ersten Welpenphase in einem Gehege mit anderen Hunden leben und trainiert werden, (unter denselben Bedingungen wie die Timberwölfe), lebenslang infantile Züge. Wölfe lösen Aufgaben selbständig, Hunde wissen, wie sie den menschlichen Kumpan dazu bringen, sich helfen zu lassen. Wölfe sind souveräner, ruhiger und ausgeglichener als Hunde (vorausgesetzt, sie haben eine adäquate Unterbringung, Auslauf und ausreichend Beschäftigung). Hunde sind sehr stark aufeinander bezogen und hektischer. Ihr eigentliches Bezugsfeld ist ihre Hundegruppe bzw. die menschlichen Betreuer, das Bezugsfeld der Wölfe sind ihre wölfischen Sozialpartner und ihre Umwelt. In freier Wildbahn ist dies die Voraussetzung für ihr Überleben.

Die Geschichte von Mensch und Wolf veränderte sich, nachdem Gruppen von Mufflons als lebende Fleischvorräte seit 12.000 vor Christus gehalten wurden. In der Umgebung von Kultstätten und ersten Siedlungen finden sich zwischen Türkei, östlicher Mittelmeerküste und Iran archäologische Hinweise auf die beginnende Domestikation des Schafs gemeinsam mit der Ziege. Der Fleischbedarf, vor allem das Schlachten von Jungtieren, stand im Vordergrund. Die Nutzung für Wolle und Milch erfolgte einige Jahrtausende später, die ersten Schafe trugen ein Haarkleid, noch keine Wolle.



Mufflon, Abbildung aus Illustriertes (Illustriertes) Tierleben, Hg. Alfred Edmund Brehm, Bd. 1 und 2, Säugetiere, 1864-1869, Hilburgshausen

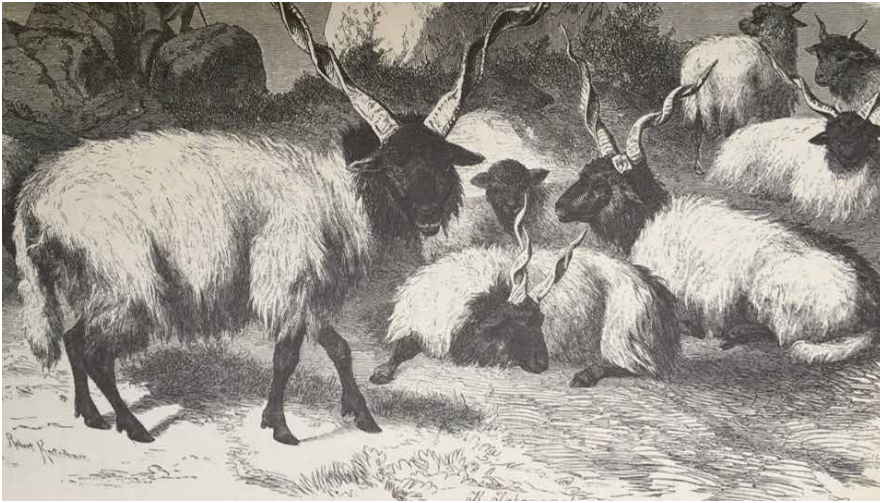
Erste domestizierte Weidetiere

Aus herumziehenden Nutzern einer vielfältigen Umwelt entwickelten sich sesshafte Gemeinschaften, Ackerbau und Viehzucht bestimmten immer stärker den Alltag. Über Schiffe Richtung westliches Mittelmeer und auf dem Landweg von der Türkei nach Griechenland und über die Balkanländer breiteten sich die Bauern und ihre Schafe, Ziegen und Hunde in Südeuropa aus; ab dem 8. Jahrtausend vor Christus sind erste Spuren von ihnen auch in Mitteleuropa belegt.

Die Herde an Schafen und Ziegen, die auf der Kultstandarte von Ur aus dem frühen 3. Jahrtausend vor Christus vorbeizieht, gehört zu einer Prozession, der Priester vorstehen. Nun bildeten sich am Unterlauf von Euphrat und Tigris eine Reihe von Stadtstaaten heraus, die zentral von Priesterkönigen und ihren Verwaltern organisiert wurden. Die Gesellschaft war in soziale Schichten gegliedert und erbrachte genau festgehaltene Steuerabgaben in Form von Getreide, Schafen, Ziegen und Arbeitsleistung.



Schafe und Ziegen, Detail der Kultstandarte von Ur, frühes 3. Jahrtausend vor Christus, British Museum, London



Ungarisches Zackelschaf, ein sehr alter Schafschlag, bei dem auch die weiblichen Tiere eindrucksvolle Hörner tragen.

Abbildung aus Illustriertes (Illustriertes) Thierleben, Hg. Alfred Edmund Brehm, Bd. 1 und 2, Säugetiere, 1864-1869, Hilburgshausen.

Schaf-Wirtschaft



Stundenbuch Françoise Brinnon und Jehan de Luc, Herr von Fontenay und Sekretär des französischen Königs, 1524, MMW, 10F 33, fol. 7r, KB Nationalbibliothek Den Haag

„Das Hausschaf wandelte sich vom lebenden Fleischvorrat der Jungsteinzeit zu einem multifunktionalen Leistungsträger der europäischen Zivilisation, (...)“ (Eckhard Fuhr, Schaf. Ein Portrait, Berlin 2017, S. 38, Reihe Naturkunden Nr. 31)

In der europäischen Antike spielten Schafe eine große Rolle, war die Kleidung vor allem aus Schafwolle gewoben. Schafe galten in allen Mittelmeer-Kulturen als wichtige Opfertiere und wurden von Berufshirten auf die Weiden geführt. Griechische Lyriker entwickelten eine eigene Gattung, die Idyllen, die

Alltag und vor allem Gedankenwelt der ziemlich stilisierten Hirten zum Thema haben. Vergil schafft mit den Bucolica eine Gegenwelt zur Komplexität der Stadt und zu den machtpolitischen Spannungen der frühen Kaiserzeit: ein Leitfaden europäischer Geistesgeschichte bis heute. Schafe waren im frühen und hohen Mittelalter Bestandteile der Eigenversorgung. Die Landschaft war von weitflächigen Mischwäldern bedeckt, die relativ kleinen europäischen Städte, Dörfer,

Weiler und Gehöfte nutzten die Wälder vor allem für die Schweinemast. Das änderte sich, als die Klöster und der Adel immer mehr Wald roden und immer mehr Ackerflächen anlegen ließen. Im späten Mittelalter galt es als innovativ, große Schafherden auf eigens dafür geschaffene weitläufige Weideflächen zu schicken. Die Schafwolle wurde in die Städte geliefert, um gefärbt und zu wertvollen Tuchen verwoben zu werden. Die italienischen und flandrischen Städte, die durch die Wollverarbeitung und den Handel mit Tuchen sehr schnell sehr reich wurden, bildeten die Grundlage für den frühen Kapitalismus, der einen europäischen Bankenverkehr aufbaute und Kapital erwirtschaftete, das wieder investiert werden konnte. Da die reichen Bürger und der Adel Tuche in leuchtenden Farben verlangten, wurden überwiegend Schafe mit weißem Fließ gezüchtet.



Francisco de Zurbarán, *Agnus Dei*, 1635, Museum Prado, Madrid

Das wäre nicht so erfolgreich verlaufen, hätten die katholischen Spanier nicht von den Arabern, die in Al-Andalus auf der iberischen Halbinsel seit dem 8. Jahrhundert bis zum Emirat von Cordoba im ersten Drittel des 11. Jahrhunderts eine effiziente Landwirtschaft etabliert hatten, das Merino-Schaf übernommen. Merino-Schafe wurden ab dem 18. Jahrhundert auch in den deutschen Fürstentümern und Königreichen eingeführt, denn die lange sehr weiche Wolle war zum Maß der Schafwollqualität geworden.

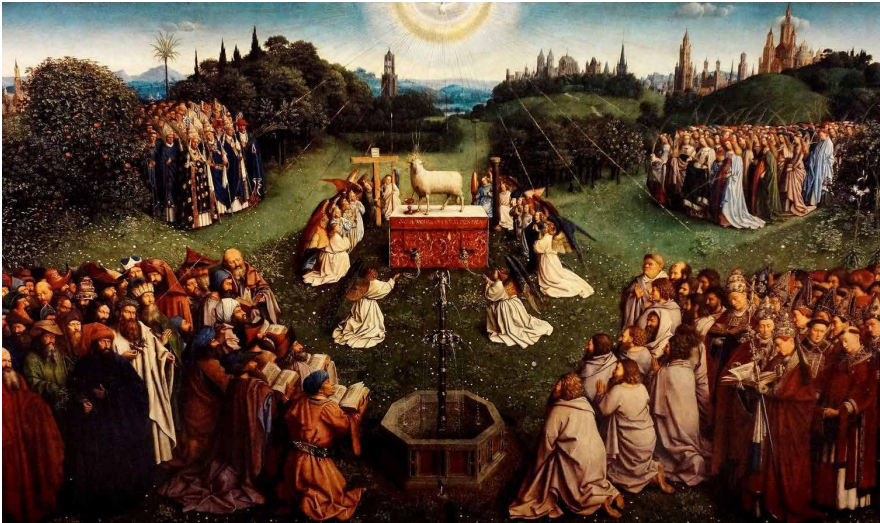
„Man möchte es anfassen, dieses wollige Merinolamm, das der spanische Barockmaler Francisco de Zurbarán zwischen 1635 und 1640 gleich in mehreren Versionen auf die Schlachtbank legte. Die schönste Version hängt im Prado in Madrid. Sie kommt ganz ohne rhetorische Zutaten wie einen Schriftzug oder einen angedeuteten Heiligenschein aus, die es aufdringlich als religiöses Symbol, als Metapher für den

Kreuzestod Christi ausweisen. (...) Auf der grauen Schlachtbank liegt, die Läufe zusammengebunden, das weiße Lamm in dunkler Nacht. Es hat sich in sein Schicksal ergeben. Mit der Kehle, die gleich von einem scharfen Messer durchtrennt wird, schmiegt es sich an das Brett. Nichts begehrt in ihm auf. Es wird geopfert und es opfert sich. Natürlich verstanden die Zeitgenossen den religiösen Gehalt des Motivs. Er war geläufig und gegenwärtig. Aber der Maler feiert das Lamm eben auch als Lamm, als Tier in all seiner Kreatürlichkeit und Schönheit.“ (Eckhard Fuhr, *Schaf. Ein Portrait*, Berlin 2017, S. 40, Reihe Naturkunden Nr. 31)

„Doch man tut dem Lamm Unrecht, wenn man es auf seinen Kinderstatus, gar auf seine Niedlichkeit reduziert. Vielleicht sind solche Zuschreibungen auch ein Schutz gegen die Erschütterung, die von dem Gedanken ausgeht, dass das Opferlamm die Selbstopferung Gottes symbolisiert und damit auch das Ende jeglichen

Opfers als ‚Geschäftsbeziehung‘ zwischen Mensch und Gott. (...)

„Auf der Tafel Die Anbetung des Lammes und der Quell des Lebens des Genter Altars von Jan van Eyck sieht man das blutende Opferlamm triumphal im Mittelpunkt einer Anbetungsszene. Fast erinnert es an einen Tiergott oder an das Goldene Kalb, wie es da mit goldenem Strahlenkranz um das stolz erhobene Haupt auf dem Altar steht, umgeben von einer Schar Engel, die ihm huldigen. Das Opferlamm ist zum machtvollen Herrscher des Gottesreiches geworden.“ (Eckhard Fuhr, *Schaf. Ein Portrait*, Berlin 2017, S. 48, Reihe Naturkunden Nr. 31).



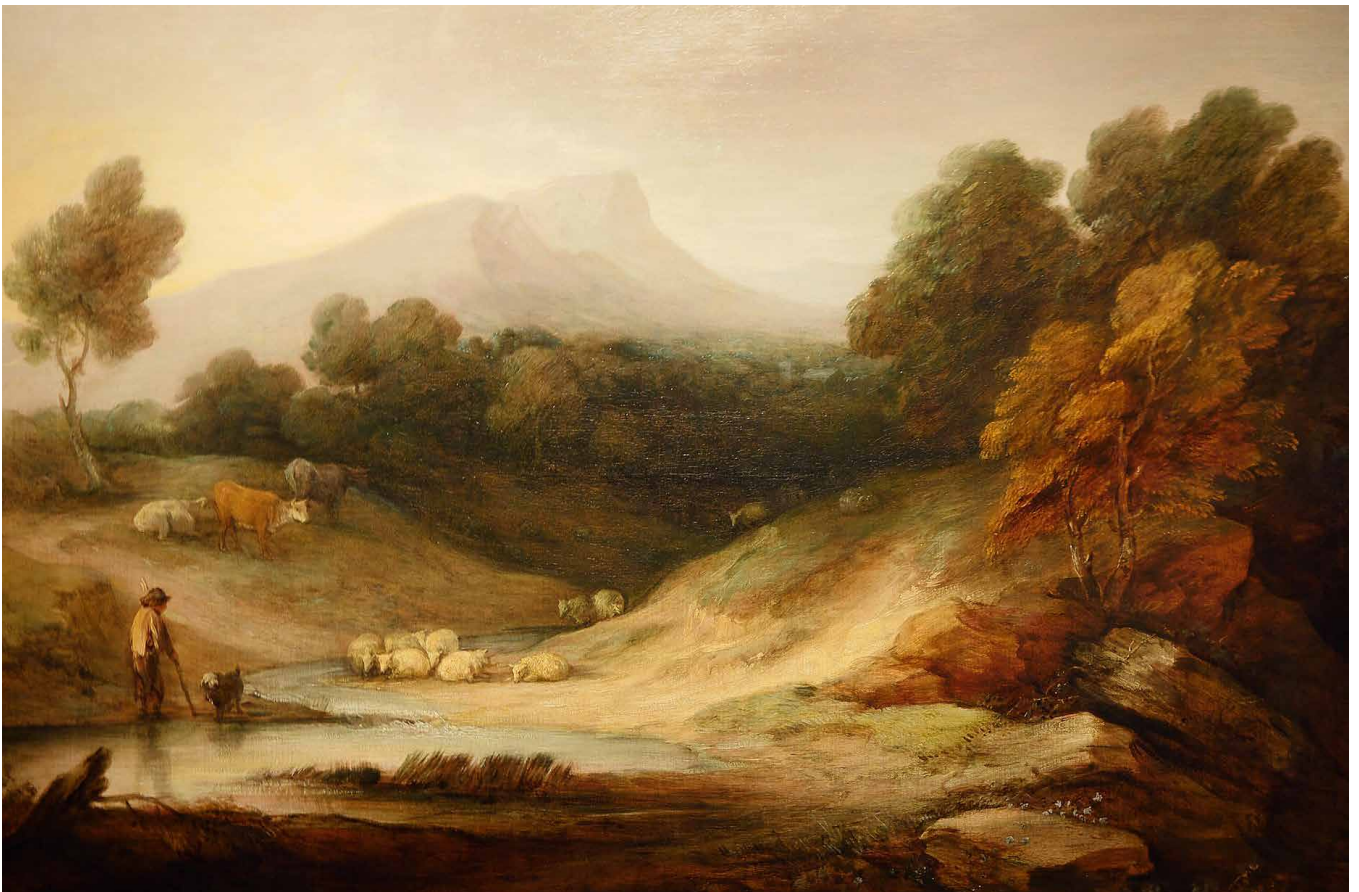
Jan van Eyck, Anbetung des Lammes, Genter Altar, 1432,
St. Bavo-Kathedrale, Gent

Die Schafe säkularisieren sich: Sie sind hier nicht mehr Verkörperung des Auferstandenen oder des Apokalyptischen Lammes. Schafe sind weiterhin eine Garantie: „Sie (die Schafe) halten die Landschaft offen, auch für das Auge des Malers, der sie mit Sinn füllt. So gesehen sind Schafe rechte Sinnstifter. Sie erweisen ihre Nützlichkeit nicht nur in dem Fleisch und in der Wolle, die sie dem Menschen liefern, ohne selbst große Ansprüche zu stellen, sondern auch in einem metaphysischen Mehrwert, den sie durch ihren Stoffwechsel, durch ihr pures Dasein hervorbringen. Weidende Schafe schaffen die Voraussetzung für eine Ästhetisierung oder Vergeistigung von Landschaft.“

(Eckhard Fuhr, Schaf. Ein Portrait, Berlin 2017, S. 11, Reihe Naturkunden Nr. 31).

In seinem Buch bezieht sich Fuhr auf Caspar David Friedrich, Der einsame Baum, 1822, Alte Nationalgalerie, Berlin.

Thomas Gainsborough,
Flusslandschaft mit einem Hirten und Schafen, 1784,
Bayerische Staatsgemäldesammlungen, München



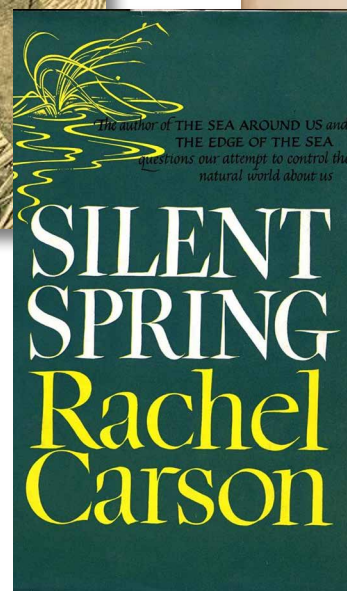
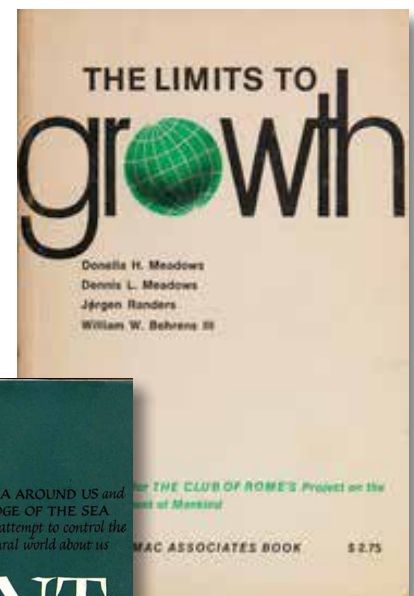
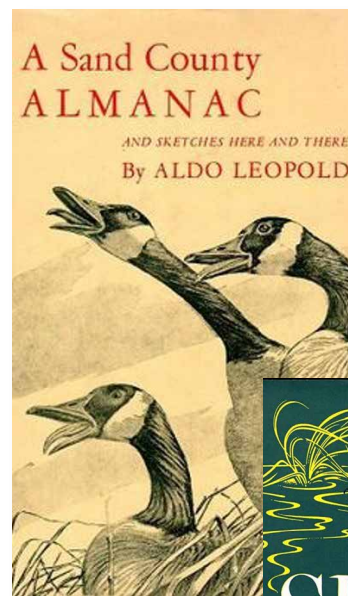
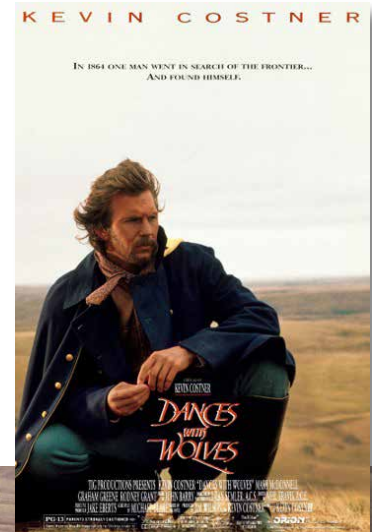
Das neue ökologische Bewusstsein

1990 erscheint der Film *Dances with Wolves*, Produzent, Regisseur und Hauptdarsteller ist Kevin Costner. US-Army-Leutnant John J. Dunbar rettet sich vor seiner physischen Verstümmelung und psychischen Zerstörung, indem er zunächst mit einem Wolf Bekanntschaft macht. Er distanziert sich von seiner militärischen Prägung und der dominanten Haltung gegenüber den Lakota, den Büffeln, von denen die Lakota leben, und den Wölfen, die für die Europäer an der Grenze zur „Wildnis“ in Nordamerika wie die Indianer zu den großen Feindbildern gehörten.

Drei Bücher sind Landmarken in der Entwicklung eines ökologischen Bewusstseins, ihre Wirkung reicht weit über die Fachkreise hinaus: Adolf Leopold 1949 (*A Sand County Almanac*), Rachel Carson 1972 (*Silent Spring*) und der Bericht des Clubs of Rome, *The Limits to Growth*, Hg. Donella H. Meadows, Dennis L. Meadows, Jørgen Randers, William W. Behrens u.a.

Dass Wölfe auf nationaler und auf europäischer Ebene geschützt sind, hängt mit der geänderten Einstellung zur Natur und Umwelt allgemein zusammen (Berner Konvention 1979, *Übereinkunft über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume*; *Canis lupus italicus* geschützt durch das Waschingtoner Artenschutzabkommen 1975, Anhang II; *Direktive Habitat von 1992*, von Italien 1997 ratifiziert, Wolf in Anhang B und D).

Dances with Wolves verändert das Wolfsbild der Populärkultur und der abendländischen Gesellschaft grundlegend, aber der Film baut - wie immer in dieser Geschichte von Wolf & Schaf - auf früheren Gedanken auf.



Eckhard Fuhr führt noch einmal die beiden Stränge Wolf und Schaf zusammen. Wölfe sind auch ein Thema im Koalitionspapier der neuen Bundesregierung Deutschlands. Warum polarisiert die Tatsache, dass Wölfe nach Mitteleuropa zurückgekommen sind, die Gesellschaft so stark?

Es sind vor allem drei Themen, die immer aufgenommen werden:
Die extensive Haltung von Nutztieren
Die öffentliche Sicherheit
Die Jagd

Die öffentliche Sicherheit und die Wölfe ist ein Scheinthema. Wieder das Beispiel Deutschland: 157 Wolfsrudel, 27 Paare, 19 Einzelwölfe oder in Italien ca. 2.000 Wölfe (es wird anders gezählt und ein detailliertes Monitoring hat erst vor wenig mehr als einem Jahr begonnen) führten zu keinen tödlichen und keinen lebensbedrohlichen Verletzungen. In Deutschland wurde ein habituierter Wolf erschossen, weil er Menschen ständig um Futter gebettelt hatte. Offensichtlich wurde er in seiner Jugend von Soldaten angefüttert.

Die derzeitige Wolfspopulation in Europa dezimiert Hirsch und Wildschwein nicht, wie die Zahlen der legal geschossenen Tiere zeigen. Entsprechend braucht es weiterhin die Jagd in ihrem gewohnten Ausmaß, um die Verjüngung der Wälder zu gewährleisten.

Weidetiere im Freiland, ob auf der Hausweide oder auf der Almweide, sind das eigentliche Thema. In Brandenburg wurde sehr früh ein Managementplan Wolf erstellt, und als es schließlich zu Rissen von Wölfen an Nutztieren kam, wurde ein detailliertes System von Herdenschutzmaßnahmen zusammengestellt, das auf öffentlicher Unterstützung aufbaut. Die Berufszüchter, vor allem die Schäfereien, haben sich organisiert, hier kommt es selten zu Wolfsangriffen. Wer im Nebenerwerb Nutztiere oder kleine Wiederkäuer als Familientiere hält und sich nicht für Schutzmaßnahmen interessiert, auch wenn sie wenig aufwändig sind, reagiert verständlicherweise emotional, aber ist schwer zu betreuen.

Die Beweidung der Hochalmen kommt ohne Behirtung nicht aus. Das ist mit mehr Aufwand verbunden, kommt aber der Sicherheit und Gesundheit der Weidetiere auch unabhängig von der Wolfspräsenz zugute und ermöglicht die Regeneration der Weiden.

Im ökonomischen Kräfteressen spielt die Weidehaltung keine große Rolle, die Preise und Zahlen der gealpten Tiere sind zu gering. Aber da auch das Schaf in Europa einen hohen symbolischen Stellenwert hat, sind von Wölfen getötete Schafe eine Identitätsfrage auch außerhalb der Kreise von Weidetier-Haltern.